

Albert Maria Weiss:
Der Geist des Christentums

X. Erlösung.

1. Das wunderbare Gefüge des göttlichen Heilsplanes, das Himmel und Erde umfaßte, ist durch die Sünde schnöde zerstört worden. An die Stelle der Einheit trat Zerrissenheit, die Unterordnung unter die göttliche Autorität schlug um in vollendeten Aufruhr, die Liebe zu Gott in scheue Furcht, ja in Haß gegen Gott. Die naturnotwendige Folge davon war, daß der Mensch, losgerissen aus der erhabenen Stellung, zu der ihn die Gnade Gottes erhoben hatte, auf die Natur zurückfiel und in jähem Sturz aus solcher Höhe sie und sich auf das schwerste verletzte. Selbst zerschmettert lag er unter den Trümmern des zerstörten Gebäudes und, was noch schwerer auf ihm lastete, unter dem Fluche Gottes, und erfuhr nun, was er angerichtet hatte, da er sein wollte wie Gott.

2. Die erste Forderung der Gerechtigkeit verlangt, daß das angerichtete Unheil wieder gut gemacht werde. Wenn der Mensch nach dem Fall in die Sünde nicht an sich und an allem verzweifeln oder aller Gerechtigkeit entsagen will, muß er zur Buße und Genugtuung greifen. Wir halten ihn nicht für so verdorben, daß er diese seine Aufgabe, die Wiederherstellung der verletzten Gerechtigkeit, von sich weisen wollte. Er hat allen Grund vor dieser Pflicht zu zittern. Wir trauen ihm aber zu, wie wir bereits gesagt haben, daß er sich ihr unterziehen wolle, so schwer es ihm auch fallen mag.

3. Ist damit aber schon alles getan? Nicht wenige sind es, die so denken. Mit der Genugtuung für das begangene Unrecht nehmen es die Menschen fast noch leichter als mit dem Dank für empfangene Wohltaten. Ein Wort des Bedauerns kommt ihren Stolz so hart an, daß sie meinen, dafür müßte ihnen der Verletzte mit Freuden Beraubung und Anschlag auf sein Leben verzeihen. Luther geht noch weiter und scheut sich nicht, zu sagen, die beste Buße sei Nimmertun.

Begreiflich, daß viele denken, wunder was Großes zugestanden zu haben, wenn sie den Satz in die christliche Heilslehre einführen: Wer gesündigt hat, der soll büßen. Damit aber genug!

So glauben sie, alle Gerechtigkeit wieder hergestellt zu haben. Der rechte Ausdruck des Rationalismus, der in der Sünde nichts weiter findet als gelegentliches Uebersehen, im schlimmsten Fall einen lästigen Irrtum in einer rein irdischen Rechnung!

Der rechte Ausdruck des Individualismus, der Gott und den Menschen als zwei Privatpersonen ansieht, und die Sünde als eine Meinungsverschiedenheit, die sie miteinander austragen mögen, ohne daß sie sonst irgend ein Interesse berührt. Da steht jeder für sich und macht seine Sache auf eigene Faust und auf eigene Gefahr mit Gott ab, und kommen sie miteinander nicht überein, so muß der Mensch eben sehen, wie er sich mit Gott abfindet.

4. Aber so einfach, fast möchte man sagen, so kümmerlich und so erbarmungswürdig läßt sich weder die Sünde noch die Genugtuung erklären. Hier stehen wir vor zwei Geheimnissen von so unermesslicher Tiefe, daß keine menschliche Weisheit bis auf deren Grund blicken kann. Beide greifen ins Diesseits wie ins Jenseits ein, und zwar in einem Umfang und mit einer Gewalt, daß sich nichts Zeitliches und nichts Ewiges ihrem Einfluß entziehen kann. Beide entfalten vor unserem Blick einen so erschrecklichen Ernst, daß man nur mit Zittern an die Erörterung darüber gehen kann.

5. Hier haben wir einmal gewiß ein Beispiel vor uns, das uns zeigt, wie wenig der Mensch mit seinem engen Herzen und mit seinem befangenen Geist erreicht, wenn er sich zum Verständnis des Ueberirdischen einen Weg durch den Vergleich mit ähnlichen irdischen Dingen bahnen will. Die Schuld gegen Gott, die der Sünder auf sich lädt, ist so groß, daß eine Gegenüberstellung aller irdischen Schuld nur dazu führen kann, die richtige Vorstellung von ihr herabzudrücken. Und wenn wir uns bemühen, sie so erschrecklich auszumalen, daß die Ewigkeit der ihr gebührenden Strafe und die Unendlichkeit der durch sie geforderten Genugtuung dadurch bewiesen werden soll, dann laufen wir wohl Gefahr, daß wir uns den Vorwurf des Pessimismus, der Uebertreibung und der Geschmacklosigkeit zuziehen, unser Beweisversuch selbst wird aber kaum verstanden werden.

In Dingen, die der übernatürlichen Ordnung angehören — manchmal selbst in religiösen Fragen der natürlichen Ordnung — ist es stets das einfachste, die geschichtlichen Tatsachen der Offenbarung ohne alle Umschweife als gegeben hinzustellen, und von diesen aus ein Verständnis für deren Gründe, soweit dies möglich ist, aufzusuchen. Nicht von unten, nicht von den uns zugänglichen Voraussetzungen fällt das Licht auf die göttlichen Wahrheiten, sondern von diesen aus, von oben her, ergießen sich die Strahlen der Erleuchtung über die Dinge dieser Welt. Die Sünden der Urzeit so zu schildern, daß die Sündfluth als notwendige Folge erscheint, ist eine mißliche Sache. Die Vernichtung der Menschheit durch die Flut aber, die zweimalige Zerstörung Jerusalems, das sind so ungeheuerliche Tatsachen, daß sie die vorausgehende Schuld besser erklären, als alle Worte.

6. In höchstem Grade gilt das Gesagte, wenn es sich darum handelt, die Schuld der Sünde und die für sie erforderliche Sühne in ihrer ganzen Größe anschaulich zu machen. Dazu reicht weder der Verstand noch die Sprache des Menschen hin. Alles aber, was wir ausdenken könnten, um uns zu einigem Verständnis dafür zu erschwingen, wird unermeslich überboten durch die Tatsache, daß Gott seinen eigenen Sohn nicht geschont, sondern, daß er ihn für uns alle hingegeben hat (Röm. 8,32), und daß Christus, nachdem er sich einmal dazu bereit erklärt hatte, das alles leiden mußte (Luk. 24,26.46), um seine Aufgabe für uns zu erfüllen.

7. Das einzige Wort Erlösung gibt uns Aufschluß über die Größe der Sünde, über die Unermeslichkeit der Schuld, über die Unendlichkeit der erforderlichen Genugthuung. Dieses einzige Wort reicht aber hin, um einen Lichtstrahl in die unergründlichen Geheimnisse dieses dreifachen Abgrundes zu werfen, so daß wir von ihnen wenigstens so viel ahnen können, als menschlicher Beschränktheit möglich ist.

8. Welch ein Elend ist es um den Menschen! Unendliches Unheil kann er stiften, aber verstehen, was ein unendliches Unheil ist, das übersteigt seine Kräfte. Und für dies unendliche Unheil entsprechende Sühne zu leisten, das ist eine Aufgabe, so groß, daß er daran nicht einmal denken könnte.

9. Nein, davon kann keine Rede sein, daß der Mensch, sich selbst überlassen, je genugsam für seine Sünde büßen, wie wir zu sagen pflegen, *Genugtuung* leisten könnte. Die Sünde ist eine unendliche Schuld, alles, was er tut, ist endlich. Die Sünde richtet sich gegen die Autorität, die Ehre, die Heiligkeit des unermesslichen Gottes. Was soll der Mensch auf die Waagschale der Gerechtigkeit legen, daß es diesem Frevel einigermaßen entspreche!

Ja freilich, das ist nur zu richtig: Büßen muß der, der gesündigt hat. Gesündigt hat aber der Mensch. Also muß auch der Mensch büßen. Aber wenn dieser Mensch nicht selber unendlich ist, oder besser gesagt, da es nur ein Unendliches gibt, wenn dieser Mensch nicht selber der Unendliche ist, dann ist all seine Buße vergeblich.

Vor dieser Aufgabe hätte die Menschheit in alle Ewigkeit verzweifelnd stehen müssen, an eine Lösung hätte sie nicht denken können.

10. Aber was wir weder zu ahnen noch zu hoffen vermocht hätten, das hat die Barmherzigkeit Gottes getan durch jenes Geheimnis, das wir ob seiner Tiefe kaum mit Worten auszusprechen wagen. Nicht ein Fremder hat statt unser gebüßt, sondern ein Mensch, der neue Stammvater eines neuen Geschlechtes, und dieser Mensch war zugleich der Unendliche — die Sühne ist geleistet, und sie ist vollgiltig geleistet.

11. Er hat aber Sühne geleistet nicht für sich, — denn was hatte er, der unendlich Heilige, selbst der unendliche Gott, zu sühnen! — auch nicht für einen bestimmten Einzelnen, sondern für das ganze Menschengeschlecht. Er hat sich, sagt der Apostel, dargegeben als Lösegeld für alle (1.Tim. 2,6). Er ist gestorben, damit nicht das ganze Volk zu Grunde gehe (Joh. 11,50).

Darin liegt die Bedeutung der Erlösung, daß sie nicht für Einzelne, nicht für einen Teil, sondern für die Gesamtheit gilt. Die Einzelnen haben die Aufgabe, sich die Frucht von dem, was der Gesamtheit gehört, für ihre Person anzueignen, denn auch das Werk der Erlösung wahrt jedem seine persönliche Freiheit. Aber das, was der Herr getan hat, besteht vor allem darin, daß er das

ganze Geschlecht, das durch Adam sündhaft geworden war, von der gemeinsamen Sünde befreite und von der gemeinsamen Schuld löste.

12. Das schließt nicht aus, daß er auch für alle persönlichen Sünden aller Einzelnen Genugthuung leistete. Nur hätte uns das nichts genügt, wenn er nicht zuvor die Gesamtheit aus dem Bann der Sünde und von dem Fluch, der um ihretwillen auf ihr ruhte, losgelöst hätte. Was hätte der Einzelne davon gehabt, daß er durch den Tod Christi die Möglichkeit erhielt, sich von seinen eigenen Sünden loszumachen, wenn die gesamte Menschheit um ihrer ungeführten Schuld willen vom Angesicht Gottes wäre ausgeschlossen geblieben, wie sie in ihren Stammeltern von Gott aus dem Paradies getrieben worden!

13. Aber nicht genug, daß er die Menschheit selbst erlöst hat, er hat sie wieder hergestellt, und er mußte sie erst wieder als neue Menschheit herstellen, um sie erlösen zu können. Auf ihrer Einheit beruht die Allgemeinheit der Sünde. Die Menschheit ist von Gott in ihrem ersten Stammvater als Einheit geschaffen in einem weit lebendigeren Sinne als sich jene vorstellen, die das nur in einer unbestimmten moralischen Weise auffassen. Sie war von Gott gedacht als eine wahre Einheit, die als Ganzes heilig und selig werden sollte, die aber leider als Ganzes sündhaft wurde.

Dadurch, daß der erste Mensch sich Gott als Selbstherr gegenüberstellte, riß er die ganze Nachkommenschaft von Gott weg in die Empörung gegen ihn. Dadurch, daß dieser Geist in die ganze Nachkommenschaft überging, entstanden ebensoviele Selbstherren als diese Mitglieder zählte. Die Menschheit zerfiel in einem Grade, daß sie das Bewußtsein ihrer Einheit verlor. Als Schuldige stand sie noch immer vor Gott wie eine geschlossene Einheit; so wie sie jetzt lebte, war sie zerfallen bis zum Neufürsten.

14. Aber wenn sie nicht als Einheit bestand, so konnte sie auch nicht als Einheit erlöst werden. Deshalb weckte Christus nicht bloß durch das Wort seiner Predigt die entschwundene Erinnerung an die alte, leider sündhaft gewordene Einheit, sondern er stiftete durch die Erlösungstat eine neue heilige

Einheit, eine Einheit in einem viel vollkommeneren Sinn. Durch die alte Einheit in Adam hat das ganze Geschlecht den Tod, durch die neue Einheit in Christus wird dem ganzen Geschlechte das Leben, das übernatürliche Leben eingeflößt (1. Kor. 15,22). Daher setzt die Schrift dem ersten Adam, dem gemeinsamen Stammvater des sündigen Geschlechtes, Christus entgegen als den zweiten Adam (1. Kor. 15,45), den Stammvater eines neuen Geschlechtes, des Geschlechtes, zu dem alle Entsühnten, alle mit Gott Versöhnten, alle Wiedergeborenen gehören, kurz alle Mitglieder der neuen Menschheit, der Familie Gottes.

15. Mit den schlichtesten Worten faßt das Evangelium diese doppelte Aufgabe des Erlösers in den Ausdruck zusammen: Jesus mußte sterben, um die zersprengten Kinder Gottes zu einer Einheit zusammenzubringen (Joh. 11,52). Das ursprüngliche Reich Gottes war zerstört, ja aufgelöst in zusammenhangslose Trümmer, wenn man nicht als gemeinsames Band den gemeinsamen Kampf gegen Gott, den verworfenen Oberherrn, gelten lassen will.

Denn das ist das Wesen und das Merkmal jeder Sünde, daß sie sich gegen die Oberhoheit Gottes und damit gegen die ganze von ihm gesetzte Ordnung empört. Keine Sünde, auch nicht die des unbedeutendsten Menschen, der einzig für seine Person handelt, ist eine reine Privatsache. Jede Sünde ist eine öffentliche, noch mehr, eine allgemeine Angelegenheit, denn sie ist eine Auflehnung gegen die von Gott gesetzte allgemeine Ordnung, ein Verbrechen gegen das Reich Gottes.

Gilt das schon von der Sünde des Einzelnen, so ganz besonders von der Sünde der ganzen Menschheit. Durch diese war das Reich Gottes vernichtet und alle seine Mitglieder, ehemals Gottes Kinder, jetzt Empörer gegen Gott, waren zersprengt, wie die Trümmer eines geborstenen Meteors nach allen Seiten hin in den Weltraum hinausgeschleudert worden. Diese zu sammeln, aus diesen Steinen Kinder Abrahams oder vielmehr Kinder Gottes zu machen und sie wieder zur Einheit, zu einem neuen Reiche Gottes, zu verbinden, das war die Aufgabe des Erlösers.

16. Dazu aber, sagt das Evangelium, mußte Jesus sterben. Die Erlösung nur in der Predigt des Wortes oder im

Beispiel Christi suchen, ist eine Oberflächlichkeit, die jedes Verständnis ausschließt, sowohl für das, was gut zu machen war, als für das, was zu geschehen hatte. Das Verbrechen, das zu sühnen war, die Zerstörung des Reiches Gottes, konnte nur durch den Tod gebüßt werden. Die zersprengten Kinder Gottes, alle durch den Todessturz selber getödet, konnten nur dadurch wieder lebendig gemacht und nur dadurch zu einer neuen Einheit verbunden werden, daß ihnen durch das heilige Blut des Erlösers neues, heiliges Leben eingegoßen wurde, ein Leben, das sie alle gemeinsam im Dienste des versöhnten Gottes einigte und so ein neues Reich Gottes, das Reich der Liebe und der Gnade, begründet.

17. Wie Christen, die von dieser Wahrheit eine Vorstellung haben, auf den Gedanken verfallen konnten, die ganze Auffassung des Christentums von der Erlösung beruhe auf einer rein äußerlichen juristischen Einbildung, das ist kaum zu begreifen. Aber diese Behauptung, mit der nunmehr so viele sogar im Namen eines angeblich geläuterten Christentums die Erlösungslehre entwerten, verrät nur eine vollständige Verkennung der Tatsache. Nein, die Erlösung ist kein Handel, bei dem Gott die Schuld durch Erlegung einer Summe abgelöst wird, es ist kein Gerichtsprozeß, bei dem ein Unbeteiligter für die Schuldigen haftbar gemacht wird. Man schämt sich, sehen zu müssen, daß Menschen, die sich noch Christen nennen, das Werk unerhörter Liebe und unerforschlicher Gerechtigkeit in so schmachlicher Weise entstellen. Hier ist jede Vorstellung von der Größe des Erlösungswerkes verschwunden. Der Tod wird doch nicht durch eine Geldsumme überwunden. Das Leben wird dem Toten doch nicht durch eine juristische Abmachung eingelöst. Das eine wie das andere kann nur der Herr über Leben und Tod, und das ist der Unendliche, der ewige Gott selber. Und dieser Herr über Leben und Tod ist nicht ein Unbeteiligter, sondern hat sich herabgelassen, Mensch zu werden wie jeder Mensch, er hat sich nicht geschämt uns seine Brüder zu nennen (Hebr. 2,11), er hat die ganze Schuld des Menschengeschlechtes, die ganze Strafe für die Schuld auf sich genommen, er hat uns erlöst vom Fluch, indem er für uns zum Fluch geworden ist (Gal. 3,13), er hat unsere Sünden selbst an seinem Leibe auf dem Holze getragen, damit wir,

abgestorben der Sünde, der Gerechtigkeit leben können (1.Pet. 2,24), er hat aller Gerechtigkeit genuggetan, um uns dann zu zeigen, bis zu welchem Grade die Liebe Gottes sich ausdehnen kann. Wer hier von juristischer Handlung redet, dem fehlt jeder Sinn für das Große. Groß war die Schuld, noch größer ist die Gnade (Röm.5,15).

18. Unermesslich war das Elend, aber vor der Erbarmung, die wir gefunden haben, verschwindet es wie nichts. Unheilbar schien das Verderben, das die Sünde angerichtet hat; sie hat aber der Liebe Gottes Anlaß gegeben, sich in einem Maße zu zeigen, daß die Kirche nicht umhin kann, zu beten: O selige Schuld, die uns einen solchen Erlöser erworben hat!

24. Februar 2019